

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 19.11.2007

Goldt'sche Sternstunde

Viel Spaß an Wort- und Denkakrobatik: Unterhaltsame Lesung im Heidelberger DAI

Von Claudia Falk

Max Goldt ist ein Wortkünstler, einer der Besten, die das Land zu bieten hat. Besondere Zustimmung wird diese Aussage vor allem bei Menschen ernten, die ihn schon einmal lesen gehört haben. Bis sich dem Heidelberger Publikum dazu im Deutsch-Amerikanischen Institut erneut die Möglichkeit bot, hatte es zwei Jahre gedauert. Jetzt durfte man im vollen Saal Goldt wieder lauschen: mehr oder weniger andächtig, unterbrochen von Gelächter und leider nicht minder durchdringendem Flaschengeklirr und Gerede.

Wer sich trotz der Störungen konzentrieren konnte, erlebte eine unterhaltsame Sternstunde deutscher Satire. Goldt, der bis Ende der 1990er Jahre zahlreiche Kolumnen für „Titanic“ verfasste, ist seit 2005 wieder an Bord und bietet in unregelmäßigen Abständen Einblicke in ungeahnte Assoziationsbereiche. In Heidelberg präsentierte der Wahl-Berliner neben unveröffentlichten Texten vor allem Beiträge aus der jüngst erschienenen Sammlung „QQ“. Goldt will das Kürzel, das für „quiet quality“ steht, als „stille Güte“ übersetzt wissen, ein Qualitäts-

merkmal für „alles, was nicht schreit und spritzt“. Gemächlich blubberte es an diesem Abend aber keineswegs vor sich hin: Konfrontationen pflegt Goldt rein verbal auszufechten, wie etwa im Text über das Rauchverbot, der den Anfang machte.

Es folgte ein „preußischer Nachmittag“, den Goldt einst als Besucher der alternden Chansonsängerin Blandine Ebinger verbrachte. Eine letzte Begegnung mit dem disziplintreuen Preußen in Gestalt der alten Dame, die den Elektromusiker Goldt mit afrikanischer Trommelmusik verstörte. Als formvollendeter Stilist legte der Kolumnist dabei die Worte auf die Goldwaage und präsentierte sich auch als Semantikfreund, der Sprache kunstvoll (de)montiert; insbesondere während seines gelungenen Vortrags.

Die Aussprache war sauber, die Pointen saßen wie eine Eins: Goldt las nicht, er rezitierte meisterlich. Der satirische Reiz der Goldt'schen Texte liegt allerdings vor allem in der wahnwitzigen Absurdität des Alltäglichen. Da gibt es Berichte zu Portugalreisen, die erst durch Margaret Thatchers Memoiren-Hörbuch zum reizvollen Erlebnis wurden, oder auch Einblicke in das freudlose Leben

von Fernsehkomponisten auf Sylt. Freischwebende Assoziationen geben den Ton an: Mit beeindruckenden Haken durchquert Goldt seine Themenfelder und kreierte nebenbei Schlussesequenzen, die manchmal tatsächlich wieder an den Beginn anknüpfen. Der Spaß an so viel Wort- und Denkakrobatik prägt den Abend: Goldt glänzt nach wie vor.



Max Goldt. Foto: Archiv